

Kleine Anfrage vom 16. Januar 2026 betreffend Einsatz von BIM-Technologie bei statistischen Bauprojekten

I.

Die kleine Anfrage vom 16. Januar 2026 hat folgenden Wortlaut:

«Die sogenannte BIM-Technologie (Building Information Modeling, deutsch: Bauwerkinformationssystemmodellierung) unterstützt die vernetzte, siloübergreifende Planung, Realisierung und Bewirtschaftung von Gebäuden und Infrastrukturprojekten mittels spezialisierter Software. Diese Technologie erlaubt es, Bauprojekte virtuell dreidimensional abzubilden und fördert die kontinuierliche Zusammenarbeit sowie die transparente Kommunikation aller beteiligten Akteurinnen und Akteure über sämtliche Projektphase hinweg – von der Planung über den Bau bis zum Betrieb. Moderne BIM-Anwendungen ermöglichen es, potenzielle Nutzungskonflikte, Planungsfehler oder Kollisionen frühzeitig zu erkennen und automatisch sichtbar zu machen. Dadurch können kostenintensive Nachbesserungen während der Bauphase reduziert oder ganz vermieden werden. Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten, in denen BIM eingesetzt wurde (z.B. Erneuerung der Station Biel-Mett, Dockneubau Flughafen Zürich, diverse Bahnhofumbauwerke in der Westschweiz), zeigen, dass diese Projekte tendenziell weniger Verzögerungen sowie geringere Kostenüberschreitungen aufweisen als konventionell geplante Vorhaben.

Durch die Kombination von bestehenden Geodaten (z.B. Swisstopo) mit projektspezifischen Planungsdaten lassen sich unterschiedliche Projektvarianten simulieren, vergleichen und anschaulich visualisieren. Einzelne Elemente können interaktiv hervorgehoben und in ihrem räumlichen, funktionalen und zeitlichen Zusammenhang dargestellt werden (siehe Beilage). Dies erleichtert fundierte politische und fachliche Entscheidungen, erhöht die Transparenz und kann die Akzeptanz bei Projektbeteiligten, Behörden sowie bei der Bevölkerung verbessern. In der Schweiz sind mehrere Unternehmen ansässig, die international führend in der Entwicklung und Anwendung von BIM-Technologien bietet somit auch die Chance, Innovationskompetenz, Nachhaltigkeit und Effizienz in öffentlichen Bauprojekten zu stärken.

Der Kanton Aargau, insbesondere die Abteilung Tiefbau (ATB), hat seit 2017 eine BIM-Strategie entwickelt und erste Pilotprojekte durchgeführt, z.B. im Strassen- und Infrastrukturbau.

Die Einführung von BIM wird schrittweise umgesetzt; ab 2025 wird für neue Projekte geprüft, ob sie mit BIM-Methodik realisiert werden sollen, und ab 2028 soll BIM breiter in Betrieb gehen. Vor diesem Hintergrund stellt die GLP dem Stadtrat folgende Fragen:

1. Kennt der Stadtrat die BIM-Technologie sowie deren Anwendungsmöglichkeiten in der Planung, Realisierung und Bewirtschaftung öffentlicher Bau- und Infrastrukturprojekte? Falls ja, in welchem Umfang wurden entsprechende Kenntnisse bereits in der Verwaltung aufgebaut?
2. Zieht der Stadtrat in Erwägung, bei komplexen und kostenintensiven Projekten wie dem Projekt Stadtraum Bahnhof, dem Neubau Neumarktplatz, Planung Aufeld oder vergleichbaren Vorhaben den Einsatz von BIM-Technologie verbindlich vorzuschreiben oder zumindest systematisch zu prüfen?
3. Mit welchen zusätzlichen Kosten wäre der Einsatz von BIM-Technologie bei einem Projekt wie dem Stadtraum Bahnhof mutmasslich verbunden, und wie beurteilt der Stadtrat das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Hinblick auf mögliche Einsparungen durch reduzierte Planungsfehler, kürzere Bauzeiten, höhere Akzeptanz sowie eine effizientere Bewirtschaftung über den gesamten Lebenszyklus des Projekts hinweg?
4. Erwägt der Stadtrat eine eigene BIM Strategie zu entwickeln?»

II.

Die Antwort des Stadtrates lautet:

Zur Frage 1:

Kennt der Stadtrat die BIM-Technologie sowie deren Anwendungsmöglichkeiten in der Planung, Realisierung und Bewirtschaftung öffentlicher Bau- und Infrastrukturprojekte? Falls ja, in welchem Umfang wurden entsprechende Kenntnisse bereits in der Verwaltung aufgebaut?

Der Stadtrat ist mit der Building Information Modeling-Technologie (BIM) und deren theoretischen Anwendungsmöglichkeiten im Bauwesen grundsätzlich vertraut. Innerhalb der Stadtverwaltung bestehen jedoch derzeit keine vertieften oder systematisch aufgebauten BIM-Kompetenzen. Die bisherigen Erfahrungen beschränken sich auf punktuelle Berührungspunkte im Rahmen externer Planungsleistungen; ein umfassender Wissenstransfer oder eine flächendeckende Anwendung findet aktuell nicht statt.

Zur Frage 2:

Zieht der Stadtrat in Erwägung, bei komplexen und kostenintensiven Projekten wie dem Projekt Stadtraum Bahnhof, dem Neubau Neumarktplatz, Planung Aufeld oder vergleichbaren Vorhaben den Einsatz von BIM-Technologie verbindlich vorzuschreiben oder zumindest systematisch zu prüfen?

Die genannten Gebietsentwicklungen (Stadtraum Bahnhof und Aufeld-Aegerten) befinden sich in sehr frühen Planungsphasen, in denen raumplanerische und städtebauliche Rahmenbedingungen erarbeitet werden. Aktuell werden Voraussetzungen für vielfältige Bauprojekte geschaffen, deren Projektierung voraussichtlich frühestens in zirka 10 bis 15 Jahren begonnen werden kann. Bereits heute dafür zwingend konkrete Technologien festzulegen, würde stark in die Handlungsmöglichkeiten der mehrheitlich privaten Bauherrschaften eingreifen. Da sich die BIM-Technologie sehr schnell entwickelt, werden sich deren Einsatzmöglichkeiten zudem im genannten Realisierungshorizont voraussichtlich stark verändern.

Der Stadtrat zieht derzeit nicht in Erwägung, den Einsatz von BIM bei städtischen Planungs-, Bau- und Infrastrukturprojekten verbindlich vorzuschreiben. Auch eine systematische Prüfung als Standardinstrument ist aktuell nicht vorgesehen. Die bisherigen Projekte werden mit bewährten Planungs- und Realisierungsprozessen umgesetzt, welche sich aus Sicht des Stadtrats grundsätzlich bewährt haben.

Zur Frage 3:

Mit welchen zusätzlichen Kosten wäre der Einsatz von BIM-Technologie bei einem Projekt wie dem Stadtraum Bahnhof mutmasslich verbunden, und wie beurteilt der Stadtrat das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Hinblick auf mögliche Einsparungen durch reduzierte Planungsfehler, kürzere Bauzeiten, höhere Akzeptanz sowie eine effizientere Bewirtschaftung über den gesamten Lebenszyklus des Projekts hinweg?

Die aktuell verfügbaren BIM-Technologien greifen primär auf der Ebene einzelner Bauprojekte. Aus Sicht der Stadt als Planungsbehörde liegen noch keine belastbaren Erkenntnisse zu den Vorzügen von BIM bei Gebietsentwicklungen mit zahlreichen privaten Bauvorhaben vor. Aus Sicht der Stadt als Bauherrin, wäre der Einsatz von BIM bei einem Projekt wie der Sanierung des Neumarkts mit zusätzlichen Kosten verbunden, insbesondere für Modellierung, Koordination, Datenmanagement sowie für externe Fachleistungen. Eine verlässliche Quantifizierung potenzieller Einsparungen über den gesamten Projekt- und Lebenszyklus hinweg ist derzeit nicht möglich. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist unter den aktuellen Rahmenbedingungen nicht ausreichend belegt, um den Einsatz von BIM zu rechtfertigen.

Zur Frage 4:

Erwägt der Stadtrat eine eigene BIM Strategie zu entwickeln?

Die Digitalisierung der Stadtverwaltung schreitet voran. Nach der erfolgreichen Einführung der Geschäftsverwaltungssoftware (GEVER) steht die Einführung einer CAFM (Computer Added Facility Management) Software an. Diese stellt die langfristige und intuitive Verfügbarkeit von Gebäudedaten für alle involvierten Fachstellen sicher.

BIM und CAFM verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen. Während BIM primär in der Projektierungs- und Bauphase eingesetzt wird und sehr detaillierte Gebäudedaten umfasst, dient CAFM dem effizienten Betrieb und Unterhalt von Immobilien. Für den laufenden Betrieb – insbesondere bei Bestandesbauten – ist CAFM in der Regel zweckmässiger und praxisnäher. BIM kann dabei als Datenquelle dienen, ist jedoch für den Betrieb mit einem erheblich höheren Aufwand verbunden. Damit die Daten von Bestandesbauten vollständig erfasst und laufend aktualisiert werden können, müssten alle operativ tätigen Verantwortlichen – insbesondere die Hauswarte – mit der komplexen BIM-Software und deren Logik vertraut sein.

Der Stadtrat plant daher noch nicht, eine eigene BIM-Strategie zu entwickeln. Angesichts begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen sowie anderer prioritärer Aufgaben sieht der Stadtrat aktuell noch keinen Bedarf für eine strategische Ausrichtung in diesem Bereich.

Brugg, 23. Februar 2026

STADTRAT BRUGG

Barbara Horlacher
Stadtpäsidentin

Matthias Guggisberg
Stadtschreiber